

Saar-Beitrag

Organ der Zentrumspartei für den Saargau



Tage- und Anzeigenblatt für Handel und Gewerbe

Monat. Bezugspreis: Durch Agenten und Post: Frs. 1,50. Kleinpreise: Die Anzahl 40 mm Reihe 0,25 Frs. Deutschland 7 Bfg., Ausland 0,30 Frs.

Erscheint 6 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, Al. Markt 1. Telegramm-Adresse: Saar-Beitrag. Fernsprecher Nr. 83. Po. tach 30

Nr. 270

Saarlouis, Mittwoch, den 3. Dezember 1924.

53. Jahrgang.

Des Wiederbau-Panama.

Ein Zeitweiser in Frankreich wählender Schweizer Mitarbeiter schreibt: In der französischen Kammer tobt der Wiederbau-Standal. Das ist nun seit fünf Jahren immer dasselbe. Sozialistische Abgeordnete wie Juguet, Ulys, Clauzet, Grosse usw. erheben sich als Vertreter des gedrückten kleinen Mannes der „belebten Gebiete“ und weisen nach, daß mit den Entschädigungssummen für die Relegierten Nordfrankreichs Geschäfte überflüssig gemacht worden sind und immer noch gemacht werden. Tatsächlich sind ungeheure Summen, die Deutschland auf dem Umweg über Reparation und Darlehenplan erliegen muß, für den Wiederbau in die zerstörten Gebiete Frankreichs geflossen, haben aber, so behaupten die Interventionisten im Parlament, nur die Taschen mächtiger Industriellen und gewissen Großhändler gefüllt. Die Kleinen, die Arbeiter, die Handwerker und der Mittelstand seien leer ausgegangen. Unter Poincaré verurteilte die Regierung das „Panama des Wiederbaus“ vor der Öffentlichkeit noch einigermaßen zu verschleiern. Wiederbauminister Reibel benutzte die Volksvertreter mit dem von Ribot stammenden Schlagwort, daß der Waise doch alles bezahlt werde. Unter Verriet sind die alten Wägen nicht mehr anwendbar. Der jetzige Minister für die zerstörten Gebiete, Dalbiez, muß Farbe bekennen. Was ist nun die Wahrheit? Der bekannte Völkerrechtler der Universität Dijon, Georges Scelle, hat ausgesprochen, daß schon die ursprüngliche Schadenersatzung Frankreichs mit über 10 Milliarden Goldfrank um mindestens 30 Proz. überzogen war. Das Währungsüberziehen hat diesen Betrag vergrößert, indem nämlich die Empfänger selber unter der Waage von Kommissionen, in denen die Betroffenen eine Art Gesellschaft auf Gegenseitigkeit betreiben, die Höhe ihrer Ansprüche bestimmet. Dabei waren jeweils Ausschlußmitglieder fordernde Wirtschaftler, Leuten und Freunde der Amtsinhaber die einschaltende Instanz. Den großen Verbänden wurde die Reklamationsschädigung eine Quelle toller Spekulation. Denn es ging ja so einfach: Man reichte Anstellungen ein. Sie wurden nicht überreicht, warum sollte man die Überzahlung so hoher Beträge in Zweifel ziehen? Die Regierung zahlte also und zwar so reichlich, daß die Kleinen noch reich werden, und die Armen, die kleinen Leute, die nichts ihr eigen nennen, als ein Häuschen, eine kleine Werkstatt, die konnten warten. Ihre Väter wurden glücklich nachgerückt, damit sie nicht einen Franken mehr erheben, als ihnen zuleben. Nachdem die Großen ihren Mund in Sicherheit gebracht hatten und als der Standal zum Himmel stiege, entschloß sich die Regierung, alle weiteren Forderungen um ein Drittel herabzusetzen und die Zahlungen ebenfalls einzufrieren. Aber das machte bei den Kleinen sehr reich böses Blut, und die Großen taten doch weiter, was sie wollten, nämlich Kommissionen, die auf die Stimme des Regierungsgewissens hören wollten, wurden aufgelöst, aber die Konferenzen gegen ihre Abrechnung zurück, bis gemischte Kommissionen zusammengebracht waren. So verlor nachweisbar die Elektrizitätsgesellschaft von Lille, an deren Spitze u. a. der neuerdings sehr heftig angegriffene Großindustrielle und Exminister Doumer steht. In Lille ist es allgemein bekannt, daß die dortige Kommission demjenigen die höchste Entschädigung zubilligte, der die schärfsten Beschuldigungen ausstellte. Der Präsident der Kommission und eine Frau wurden verhaftet, aber die Parteien selbst unterdrückten den Standal. Keine Kräfte hat der andere ein Auge aus. Die Untersuchung hätte alle bloßgestellt. Die neue Regierung in Frankreich hat sich nicht gehont, Leute von Rang und Reichtum anzulassen. Mehrere Advokaten, die sich unweidmässig bereichert hatten, sind hinter Schloß und Riegel gesetzt worden: hohen Offizieren, die beim Wiederbau alles tüchtig waren, hat man schwere Geldstrafen auferlegt, Großgrundbesitzern und Großindustriellen, die zu hohe Schadenersatzforderungen angewendet hatten, ist die Wente wieder abgezogen worden. Trotzdem haben noch viele ungeklärte Fälle übrig. Man schätzt, daß eine Summe von drei bis vier Milliarden Goldfrank in die unrichtigen Hände gekommen ist. Das ist eine gewaltige Summe. Deutschland, das die Kosten des Wiederbaus zahlen muß, hat ein Recht auf rechtliche Aufklärung dieser Verhältnisse „kein innerfranzösischer“ Angelegenheit.

General von Schönach.

16. Berlin, 2. Dez. Mehrere Offiziere melden aus München: General von Schönach wollte gestern auf Veranlassung der Friedensgesellschaft sprechen. Von völkischer Seite wurden Demonstrationen angekündigt mit der Begründung, daß General von Schönach vor einer pazifistischen Vertragsreise durch Frankreich gehe. Die Münchener Polizeidirektion hat daraufhin das öffentliche Auftreten des Generals in München verboten mit der Begründung, daß die Münchener Bevölkerung über die beabsichtigte Vortragstournee des Generals nach Frankreich äußerst erregt sei.

Französ. Kammer und Elfaß.

Diskussion über die deutsche Sprache. — Sitzung der Repts.

Aus der französischen Kammer.

mit. Paris, 2. Dez. In der heutigen Vormittags-Sitzung der Kammer ist die Diskussion über das Budget für Elfaß-Vorbringen fortgesetzt worden. In der Nachmittags-Sitzung wies der Minister für Unterricht auf die doppelten Sprachen hin. Der sozialistische Abg. Peirotes, Bürgermeister von Straßburg, forderte den Unterricht in der deutschen Sprache für die Schule und daß sie bei den Gerichten weiter geführt werde, da weite Kreise der Bevölkerung das Französische nicht genügend beherrschen, um sich in dieser Sprache ausdrücken zu können.

Der Abg. Müller ergriff hierauf das Wort, um ebenfalls für ein weiteres Uebernehmen einzutreten. Abg. Peirotes erklärte unter der Herrschaft der des nationalen Blokes haben wir niemals über diese Frage diskutiert. Abg. de Wendel erklärte, man sei auch in der vorhergehenden Legislaturperiode für die deutsche Sprache eingetreten. Abg. Müller verlangt ferner, daß die Regierung wirren Kindern die Mittel an die Hand gebe, das religiöse Leben zu verleben. Das Wäre nur möglich sein, wenn man die Möglichkeit gebe, die Sprache des Landes zu lernen.

Ministerpräsident Herriot antwortete darauf: Die Frage der zweisprachigen Schule sei dadurch gelöst, daß drei oder vier Stunden deutscher Unterricht und drei oder vier Stunden Religion in deutscher Sprache erteilt würden. Frankreich mache nicht den Versuch, die deutsche Sprache zu verlernen, aber es sei auch nicht die Aufgabe Frankreichs, die deutsche Sprache im Elfaß zu fördern. Die Aufgabe der französischen Regierung sei es, alles Mögliche zu tun, um eine Verbreitung der französischen Sprache zu erreichen. Darum wolle man bei den Kleinen die direkte, bei den Großen die indirekte Methode. — Damit war die Debatte über die Sprachenfrage beendet.

Ein Communiqué der Repts.

mit. Paris, 2. Dez. Die Repts veröffentlicht über ihre heutige Sitzung folgendes Communiqué: Die Repts hat im Laufe des heutigen Nachmittags eine Sitzung abgehalten. Sie hat verschiedene Fragen diskutiert, die anlässlich der Prüfung des deutschen Budgets durch den Generalagenten sich ergeben haben und hat insbesondere gewisse Schließungen, die Deutschland in diesem Monat auszuführen hat, vorgeschrieben. Sie hat ferner verschiedene Entschlüsse über die Anwendung des Artikels 260 des Versailleser Vertrags getroffen, ferner die Kohlenlieferungen an Posen festgesetzt und schließlich hinsichtlich der Verteilung der österreichisch-ungarischen Kriegsschulden eine Entscheidung gefaßt.

Die amerikanische Schuldensundierung.

mit. Washington, 2. Dez. Die amerikanische Schuldensundierungskommission hat am Schluß ihrer gestrigen zweistündigen Sitzung ein Communiqué veröffentlicht, in dem bekannt gegeben wird, die Kommission habe die Ergebnisse der kürzlichen Besprechungen zwischen Schatzsekretär Mellon und dem französischen Vorkaufser Ausserand geprüft. Obwohl kein endgültiger Vorschlag für die Regelung der französischen Schulden gemacht worden sei, scheint es, daß die französische Regierung den Wunsch habe, für beide Teile zu befriedigenden Bedingungen zu kommen. Es werde angenommen, daß die allgemeinen Besprechungen fortzudauern. — Der Washingtoner Vertreter der Havasagentur sagt dem Communiqué hinzu, er erfahre aus autorisierter Quelle, daß weder ein konkreter Vorschlag gemacht, noch irgend etwas Definitives vorbereitet worden sei. Die Kommission habe nicht die Bedingungen einer Regelung durchgesprochen, sondern in allgemeiner Form alles das, was einer möglichen Regelung als Grundlage dienen könnte, da da der französische Vorkaufser in seinen Besprechungen mit Mellon bereits genau die Zahlungsfähigkeit Frankreichs auseinandergesetzt habe. Die Vertreter des Schatzamtes überließen Frankreich die Initiative zur Wiederaufnahme der Besprechungen.

Erste Sitzung des Parlaments in London.

mit. London, 2. Dez. Das Parlament tritt heute nachmittag zu seiner ersten Sitzung nach den Neuwahlen zusammen, um den Sprecher zu wählen. Die liberalen Parlamentarier treten um 5 Uhr nachmittags zur Wahl ihres Vorsitzenden zusammen.

Marx in Dortmund.

mit. Dortmund, 2. Dez. In einer gut besetzten Versammlung der Zentrumspartei im Fiedersbaumsaal hat sich Reichstagsabgeordneter Marx erneut mit der innen- und außenpolitischen Lage beschäftigt. Er sagte u. a., vor einem Jahre habe er das Amt eines Kanzlers übernommen, nicht leichten Herzens, denn damals sei die wirtschaftliche und politische Lage so verzweifelt gewesen, daß kaum noch Hoffnung bestanden habe, Reich und Volk vor dem gänzlichen Chaos zu bewahren. Damals sei kein deutschnationaler Führer zu ihm gekommen, der ihn gebeten habe, doch freundlich den Deutschnationalen den Kanzlerposten zu überlassen. Weiter bezeichnete der Kanzler es als ein Schmähblatt in der Geschichte des Zentrums, daß es seit 1919 die Lasten der Regierung seinen Augenblick vor seinen Schultern auf andere geschleppt habe.

Eine außerordentliche Parlaments-Sitzung in Elfaß

mit. Neval, 2. Dez. Gestern nachmittag hat eine außerordentliche Sitzung des Parlaments stattgefunden. Staatspräsident Mel machte Mitteilung von den außerordentlichen Maßnahmen der Regierung, die zum Teil der Zustimmung des Parlaments bedürfen. Der Staatspräsident führte in seiner Rede aus: Vanden der dritten Internationale haben einen bewaffneten Aufstand organisiert. Unter den Offizieren befindet sich auch der Verkehrsminister Karl (das Parlament erhebt sich von den Sigen). Kommunistische Vanden sind im ganzen Lande in Tätigkeit. Daraufhin ist der Kriegszustand im ganzen Staat proklamiert worden und die Militärgewalt ist in die Hände einer einzigen Person gelegt worden. Wenn die Regierung und das Parlament einmütig zusammenstehen, so schloß der Präsident, können wir getrost in die Zukunft blicken. Der neu ernannte Oberkommandierende, General Ledener, berichtete über die Lage und die beiderseitigen Verluste. Er teilte mit, daß u. a. das Gebäude des Kriegsministeriums überfallen wurde, wo drei starke Bomben geschleudert worden seien. Ein Soldat wurde dort verletzt. Auch der Stab des 10. Infanterieregiments wurde angegriffen und es wurden drei Offiziere im Schlafe getötet und ein Mann schwer verwundet. Dieser ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Im Domschloß wurde der Befehlshaber der Wache hinterläßt ermordet. In das Haus des Staatspräsidenten drang eine Bande ein. Auch gegen das Haus des früheren Ministers des Inneren Einbruch wurden Handgranaten geschleudert und Gewehrfeuer eröffnet. Einbruch entkam wie durch ein Wunder. Auf dem Bahnhof wurde der wachhabende Beamte ermordet und auch der Verkehrsminister Karl fiel den Aufständischen bei einer Amtshandlung zum Opfer. Eine Gruppe unbewaffneter Offiziere wurde auf dem Wege zu einem militärischen Lager durch eine Bande festgehalten und zum Erschießen ausgehört. Weiter wurden durch die Aufständischen eingenommen die Hauptpost und das Gebäude der Kriegsdivision, wo zwei Flugzeuge zum Auffliegen gezwungen wurden. Eines von diesen ist in der Gegend von Norva gelandet, aber das zweite liegt noch keine Nachrichten vor. Drei Polizeirevier wurden von den Aufständischen eingenommen. Die Gefangenen blieben dagegen unberührt. Auch in die Wohnungen der Offiziere drangen die Aufständischen ein. Getötet wurden insgesamt 5 Offiziere, 3 Kadetten, 2 Soldaten, fünf Polizisten und 4 Privatpersonen. Schwer verletzt wurden fünf Offiziere, 7 Kadetten und 3 Soldaten. Die Gesamtzahl der Verwundeten beläuft sich auf etwa 40. Verhaftet wurden bisher 60 Personen. Der Überfall wurde in äußerst vermögner Weise ausgeführt. Als Waffen dienten Handgranaten, Gewehre und Bomben. Die Aufständischen waren zum Teil als Militärpersonen verkleidet. Außerhalb von Neval versuchten die Aufständischen die Eisenbahn zu sprengen, wobei eine Brücke zwischen Rehen und Argwin beschädigt wurde. Diese soll sofort wieder instand gesetzt werden. Die Lage ist allgemein ruhig, wenn auch in manchen Kreisen eine erregte Stimmung herrscht. Die Feldgerichte sind bereits in Tätigkeit und haben eine Anzahl Schuldiger verurteilt. Auf Antrag des Arbeiterpartei angehörenden Abgeordneten Audenlopf sprach sich das Parlament einstimmig für die Erteilung außerordentlicher Vollmachten an die Regierung aus und hieß die Proklamierung des Kriegszustandes sowie die Ernennung von General Ledener zum Oberkommandierenden gut.



Unserm werten Prä-
sidenten, den
Franzen
des Vereins u. Vereins-
wirten zum Namenfeste
Dreifaches Hoch!
Arbeiter-Gesang-
Verein, Lisdorf. 4939

Evang. Frauenhilfe
Saarlouis.

Donnerstag, den 4. Dez.,
nachmittags 3 Uhr

Adventsfeier

im Saale d. Kaffee Wudenz

Für Weihnachten
Schön Gramophon

4936 mit 70 Platten

1 Zither

mit poliertem Kasten

1 Laternamagica

mit vielen Bilderstreifen

1 pracht. Glendobu

Stuhl mit Gelesen, Weis-

hen, Bahnhof etc. Diverse

andere **Spielachen**

Bücher etc. Bilder, gro-

ßer Spiegel, 1 schweres

Bierbrett aus Eiche und

anderes, billig zu verkaufen.

Dillingen, Gathmannstr. 4

Missale Romanum

mit Trierer Proprium

in allen Einbänden wieder

vorrätig.

P. KELLER

Buch- u. Kunsthandlung

V8 klingen

Poststraße 24. 4926

Heirat!

Junger, besserer Hand-
werker mit eigenem Ge-
schäft, kath., 28 Jahre alt,
wünscht ein bessere häus-
lich erzogen und geschäfts-
fähige Dame bis zu 25
Jahren kennen zu lernen,
zwecks späterer Heirat.

Angebote mit Bild sind
zu richten unter Nr. 4911
an die Geschäftsfl. d. Sa. Bl.

Wer fertigt im Nebenberuf
Kaf.

Berechnungen

an.

Angebote unter Nr.
4929 an d. Geschäftsfl. d. Sa. Bl.

Ordentliches

Mädchen

zu Hausarbeiten für vor-
mittags gesucht 4918

Fraulantern

Rodenzstraße 46.

Saarlouis

U. T.

Lisdorferstraße 5

Ab heute bis Donnerstag 4. Dezember

DIE NIBELUNGEN

Regie: Fritz Lang.

2. Film:

Kriemhilds Rache

➤
Erstklassige Musik.
➤

Beginn der Vorstellungen: 5 und 8 Uhr.

4922

Pianos u. Harmoniums

Klublampenständer Pianosessel
in reichster Auswahl.

Mamert Hock

Saarlouis, Silberherzstr. 18
Tel. 490 Billig Auf Teilzahl.

Neu!

Erste

Saarlouiser Mechan. Schubbesohlanstalt

Eröffnung 1. Dezember

SAARLOUIS 2

Schulstraße 42 Nähe der Kirche

Neu!

Erstklassige,
moderne, maschi-
nelle Einrichtung
mit elektr. Betrieb.

Größte Leistungsfähigkeit!

Herrn-Sohlen u Fleck 14.00 Frs.

Damen- „ „ „ 10 50 „

Knaben- „ 36-37 „ 10 00 „

Kinder- „ „ „ von 3 50 „ an

Absätze, je nach Größe von 2 00 „ an

Schnellste Liefe-
rung unter Ga-
ranzie für Material
u. fachm. Ausfüh.

Alle Reparaturen in sauberster Ausführung bei billigsier Berechnung.

Bergmanns- und Arbeiterschuhe eigener Herstellung.

1a. Rindleder. — Prima Bodenleder. — Weitgehendste Garantie

55 00 Frs

Lieferung frei Haus durch Lieferungsräder.

Um gefällige Unterstützung und Zuspruch bittet:

J. KIEN, gepr. Schuhmachermeister.

NB. Zuverlässige Leute von Saarlouis u. Umgegend können sich melden, zwecks Liebernahme von Annahmestellen. 4858

Zuverlässiger 4937

Heute abend frische
Boudin.

4648 Karl Scholl.

Monteur

gelehrter Schlosser, firm
in landw. Maschinenmon-
tagen u. Kundenumgang ucht

Peter Scholer

D. Effen-Saar.

Komplette fast neue
Badeneinrichtung
sowie ein
Rachelofen
ganz preiswert abgegeben.
Su erfrogen

Mayer & Hanau

Saarlouis.

Besseres möbl. 4985

Zimmer

zu vermieten. Zimmer kann
sofort bezogen werden.

Thoemes, Herrenstr. 1.

Zwangs-
Versteigerung

Am Donnerstag, den
4. Dez. 24. vorm. 9 U.
Uhr werde ich in Saarlouis,
Schulstraße 18

21 einhalb Mille
Zigaretten, 11
Karton Schreib-
papier und 27
Fl. Bordeang-
wein

geg. Barzahlung versteigern
Florin
4958 Gerichtsvollzieher.

Zwangs-
Versteigerung

Am Donnerstag, den
4. Dez. 24., nachmittags
1 Uhr werde ich in Schwab-
bach, neben der Wirtschaft
Johann Kasper als Ver-
steigerungslokal

1 Rind, 1 Kuh
u. 1 Schwein

gegen Barzahlung ver-
steigern.
Florin
4947 Gerichtsvollzieher.

Zwangs-
Versteigerung.

Am Donnerstag, den
4. Dez. 24., nachm. 3
Uhr werde ich in Hosten-
bach, bei Obermeister
Matthias Weyand

1 Nähmaschine,
1 Vertikow, 2
Stühle u. 1 Tisch

gegen Barzahlung verstei-
gern.
Florin
4856 Gerichtsvollzieher.

Jagdflinte

zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 4947
an die Geschäftsfl. d. Sa. Bl.

El ganter, dunkelgrüner
Suchmantel Belg-
besatz

fast neu u. wenig gebrauchtes
Damenrad
zu verkaufen. 4988

Frau Dimel, Friedensstr. 3

Wohnungsaussch

Inhaber einer schönen
Wohnung in guter Lage
Dillingens (3 Zimmer u
Küche) sucht entsprechende

Sauch. Wohnung

in Saarlouis 1.
In der Dillinger Woh-
nung ist evtl. Geleerheit
zur Einrichtung eines Büro-
raumes geboten

Angebote unter Nr. 4946
an d. Geschäftsfl. d. Sa. Bl. erbeten

Lest nur die
Saarzeitung.

3-jährige Jubiläum der Marianischen Männerkongregationen von Westdeutschland.

Am Donnerstag legte im Reichshaus des Reichstages zu Berlin Vertreter von 51 Männerkongregationen aus Westdeutschland...

Eine Kundgebung sämtlicher Männerkongregationen des deutschen Sprachgebietes, vielleicht der ganzen Welt, zu Rom bei Gelegenheit der Feier der Heiligensprechung ist geplant...

Aus der Exerzitenbewegung. Wegen der Wahlen beginnt der Exerzitenkurs für die Vorstandsmittglieder unserer Jugend- und Jungmännervereine...

Betrachten Sie Ihre Schuhe!

Entdecken Sie daran Risse und Sprünge, so ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß Sie eine minderwertige Schuhkrem benutzen...

lassen nicht durch. So geht immer hin und her, bis 7 Minuten vor Spielbeginn die linke Seite Griseboms durchdringt...

Die zweite Mannschaft spielte gegen Turnverein Dillingen und konnte 3:2 gewinnen. Spezialklub Saar 1910 Carolus 2 — Sportverein Wehden 0:1.

Nach dem ausgereizten Einbruch der Wehden gegen den Spitzenreiter Griseboms am vorhergehenden Sonntag, war man auf das Geschehen der Wehden am letzten Sonntag gegen Saar 1910 gespannt.

Ich glaube, daß „Onkel Pitt“ in der Süddeutschen Sportzeitung im Stillen sicherlich Koben in diesem Spiege mindestens eine doppelte Packung zutraut.

Ein Spiel, das nach der einen Seite hin einen erfreulichen und schönen Verlauf brachte, auf der anderen Seite aber ebenso sehr enttäuschte.

Nach Wiederholungs sieht man eine 20 Minuten lange Partie in wechselvollem Spiege in Front. Beide Torausrichter legen Zeugnisse ihres Könnens ab.

Beide aber ist auch anzuerkennen, daß Spieler und Publikum Wehden die Überlegenheit Saars anerkannten.

Der erste Schritt zu den Kampfspielen 1926. Die ersten Vorbereitungen zu den Kampfspielen 1926 in Köln sind begonnen worden.

Am Sonntag, den 23. November, lagte im Schützenhaus der Stadt Köln unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Willrich eine Versammlung, bei der der Kölner Jugendverband für Leibesübungen und die Jugendverwaltung vertreten waren.

Gelegentlich wurde manche Erinnerung aus vergangener Zeit aufgeweckt, besonders humoristische Beobachtungen, die sich im Leben des Jubilars ereignet hatten.

H. Köhn. Die gefeierte Feier der Weiche der neuen großen Kölner Dom-Glocke wurde etwas beeinträchtigt durch den Regen, der am frühen Morgen einsetzte...

Düsseldorf. Das hiesige Organ der Zentrumspartei, das Düsseldorfer Tageblatt, hat am heutigen Tage wieder den Druck in eigenen Händen übernommen.

◆ Sport und Spiel. ◆

Turnverein Carolus — Turnverein Grisebom 0:1. Am Sonntag trafen sich zum jählichen Verbandsspiel Turnverein Grisebom 1 und Turnverein Carolus 1.

Alt Saalvi.

Ja, ja, die hiesige Zeitschrift von Mannelein, et est tuisch geschit, ma soll dem Vorstand Material vorlegen mit alt Saalvi...

gestit er ja de Kranz. Do bracht er sich erom on loht: „O jäh, gucken emol do, do han je mir je en Kranz an de Diech geholt, ma, eich em doch la Langschlifer; die Wälder un se han, dat weissen bir doch ganz genau, daß eich ana von de erichten en de Gaf ven, Langschlifer, eich Langschlifer, die Lampen, desor trennen eich mei...

anver, dem Gafan wor de Schreden en de Wiebs geschick, on em Jeanpierre die vill Buchstaben, die er an dem Dag geschickt hat, en de Lapp.

Aus den Erinnerungen eines alten Saalviers.

En dem Artikel, wo bronner steht „Friedel“ hann eich mich och erinnert an die jehem alt Saalviher Buddiden. Begannmer uns han Gistoff gemacht. Do wor er gut alt Saalvi, de Wamell Winge. Bei die ten ma immer Wechs kofen gang; aber net so vernicht wie haut en Schäldecher.

Dr. Thompson's Seifenpulver
trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

Ofen u. Kochherde

empfiehlt

Paul Leinen, Eisen- handlung, Saarlouis
Französische Straße 5 Telefon 618 Französische Straße 5

Ein ganz neue elegante
Schlafzimmer
bestehend aus Spiegel-
schrank, Waschtisch mit
weiß. Marmor Becken
ebenso **Bett** (Schwarz-
waldbuche), außerdem ein
soll neues **Bett** mit
Patentmatratze, sowie
Bild der Schenke
billig zu verkaufen.
Fraulautern
Saarlouisstraße 68.

Todes-Anzeige.

Herr, Dein Wille geschehe!



Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schlusse starb gestern mein lieber Sohn,
Bruder, Neffe und Vetter

Herr

Nikolaus Josef Leinen

infolge eines Unglücksfalles nach 14tägigem
schwerem Leiden, versehen mit den Sterbe-
sakramenten im Alter von 16 1/2 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

BISTEN, Büren, den 2. Dez. 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den
4. Dez., 10 Uhr vormittags, vom Sterbe-
hause aus statt. 4933

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme,
sowie die schönen Kranzspenden anlässlich
des uns so schwer betroffenen Verlustes
sprechen wir hiermit allen, besonders dem
von Herrn Rektor Primm geleiteten Knaben-
chor und dem Gesangsverein „Cäcilia“
unsern 4960

tiefgefühlten Dank

aus.
SAARLOUIS 2, den 2. Dezember 1924.

Familie Joh. Meyer.



Das Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Herrn

Adolf Notton

findet Donnerstag vormittag 9 Uhr in der
Pfarrkirche statt. 4941

PFIRMANN'S
Musik-Schule Saarlouis
verzogen nach:
Saarlouis, Admiral-Knorrstr. 1
(Ecke Lisdorferstr. • 2. Straße rechts nach
dem elektr. Werk).

Fraulautern

Meine Praxis be-
findet sich jetzt in
der Lindenstraße
(Neubau). Sprech-
zeit 9—12 und
:— 2—6 Uhr. :—:
Telephon No. 642

Dr. dent. surg. J. Heidt
im Ausland geprüfter Zahnarzt

Freiwillige Versteigerung.

Auf Anstehen der Erben des in Saarlouis
verstorbenen Herrn Oberlehrers **Josef
Müller** werde ich am

Freitag, den 5. Dezember 1924,
vormittags 10 Uhr

im Neubau August, Bisdorferstraße Nr. 10
die nachbezeichneten, gut erhaltenen Mobiliar-
gegenstände, als:

Sofa mit 2 Sessel, Bücher-
schrank, Trumeauspiegel, 1 Kla-
vier (Hinge) fast neu, Eisschrank,
1 Schreibtisch, 1 Bett, Bilder,
Lampen, Defen, Kommoden, 1
Vertikow, Pult, Tische, Stühle,
Porzellan, Nippfachen, Teppiche
u. s. w.

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Karl Walter

Geschäftsführer

Saarlouis.

4934

Bund für Volksbildungspflege
für Dillingen und Umgegend.

Donnerstag, den 4. Dezember,
abends 8 Uhr im „Hotel zur Hütte“ (Inh.
N. Scherer) **Experimentalvortrag**
„**RADIO**“
von Prof. Dr. Pauck-Berlin.
Eintritt: Mitgl. Frs. 2.—, Nichtmitgl. Frs. 3.50.
Neuanmeldungen an der Abendkasse.

Eintragung vom 28. 11. 1924 im Genossenschafts-
register Nr. 44 bei dem Häufungsverwertungsverein des
Kreises Saarlouis und der Nachbargebiete in Saar-
louis: Der Aufsichtsrat ist von der Führung der Vor-
standsgeschäfte zurückgetreten und es ist folgender Vor-
stand gewählt: 1) Karl Scholl der Jüngere, 2) Jo-
hann Puhl, 3) Gotthard Mänkel, alle Wehgermeister,
zu 1 und 3 in Saarlouis, zu 2 in Saarwellingen
wohnhaf. Durch Beschluß der Hauptversammlung
vom 19. 11. 1924 ist § 9 der Satzung (Wahl des
Vorstandes) geändert. 4943

Amtsgericht Saarlouis.

Geschäfts-Eröffnung

Der geehrten Einwohnerschaft von Saarlouis
und Umgegend zur geschätzten Kenntnisnahme,
daß ich im Hause **Attenkirch** (Drogerie
H. Sellier) Großer Markt 8, am Freitag, den
5. Dezember eine

**Buch-, Kunst-, Schreibwaren-
und Devotionalienhandlung**

eröffne.

Um geneigte Unterstützung meines neuen
Unternehmens bitte ergebenst

4948

J. M. WEILER.

Birka 40 cbm kantiges

Bauholz

10×12, 12×12, 14×14, 12×16

sehr preiswert zu verkaufen.

F. H. & Co.

Holzhandlung

4920

Fraulautern, Güterbahnhof.

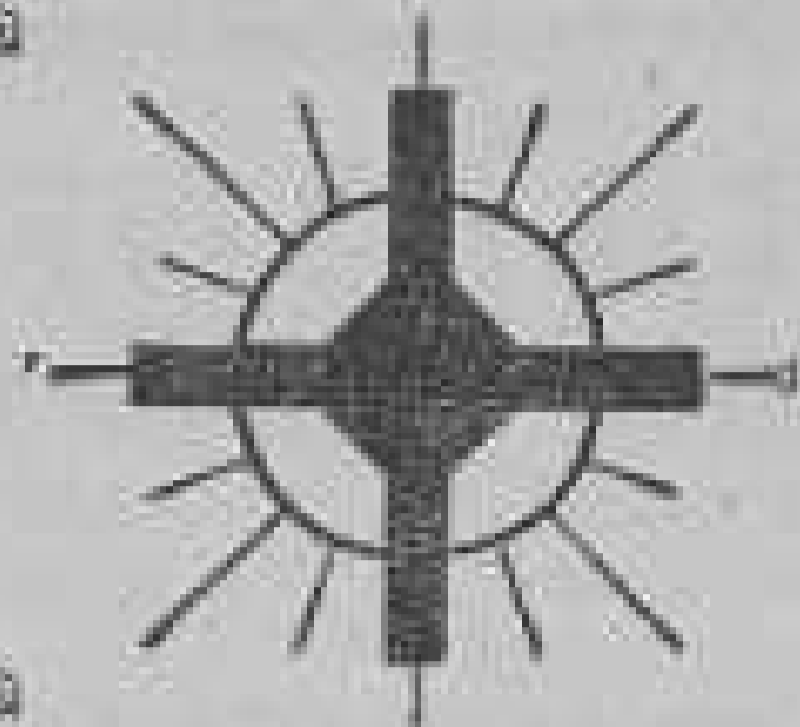
Die
Buchhandlung P. Schreder
Saarlouis, Französl. Straße 13.
empfiehlt
ihr reichhaltiges Lager aus
allen Gebieten der Literatur.
Jugendchriften und Bilderbücher
Lieferung von Zeitschriften.
:: Briefmarkenalbuns ::

Pianos
HARMONIUMS
Große Auswahl
Grammophons u. Platten
Mandolinen und Violinen
Lauten u. Gitarren
Gute Qualität Billigste Preise.
Pianos auf Teilzahlung.
CARL HOCK
Großer Markt 24.

Gömiedeneselle Kräftiger 4944
Laufburche
wird sofort eingestellt.
Nikolaus Kungler für sofort gesucht.
Schmiedemeister 4945 Zu ersagen in der G-
Heberhern schäftsstelle.

NEUE JUGEND

Vom Wollen und Streben



junger katholischer Menschen

MONATLICHE BEILAGE ZUR „SAARZEITUNG“

Nummer 3

Dezember 1924

1. Jahrgang

Tauet, Himmel, von oben,
Wolken, gießet nieder den Gerechten!

Herr, zürne nicht,
Und unsrer Missetat gedenke nicht!
Sieh, öde liegt die hell'ge Stadt,
Verlassen Sion steht, und eine Wüste ward

Jerusalem,

Das Haus, in dem uns Heiligung ward und hoher

Ruhm.

Wo Dir lobfangen unsre Väter.

Tauet, Himmel, von oben,
Wolken, gießet nieder den Gerechten!

Sünde taten wir
Und wurden einem gleich, der unrein ist.
Gefallen sind wir insgesamt wie herbstlich Laub.
Und unsre Frevel haben uns verfürmt,
So wie ein Sturmwind tut.
Du aber hast Dein Unflüg uns verhäßt,
Und überlassen uns der wuchtenden Gewalt
Der Missetat, die wir vollbracht.

Tauet, Himmel, von oben,
Wolken, gießet nieder den Gerechten!

Sieh, Herr, auf Deines Volkes Not,
Und sende, den Du senden willst!
Send' aus das Lamm, der Erde Herrscher,
Aus stein'ger Wüste hin zum Berg der Tochter

Sion,

Auf daß hinweg er nehme unsrer Wande Joch!

Tauet, Himmel, von oben,
Wolken, gießet nieder den Gerechten!

Gekost, gekost, mein Volk! Bald naht dein Heil!
Warum verzehrst du dich in Gram,
Da immerfort erneuet sich dein Schmerz?
Reffen will ich dich!
Ich bin ja der Herr, dein Gott,
Der Heilige Israels, dein Heiland!

Tauet, Himmel, von oben,
Wolken, gießet nieder den Gerechten!

(Alter lateinischer Adventschoral)

Advent — Jugend

Jugendzeit ist Advent. Die Zeit der Jugend ist die Zeit des Wartens und Erwartens, weil Zeit des ringenden Werdens und hoffenden Seins. Jugend steht immer am Ufer des nächtlichen Stromes, immer risend ans Gegenüber: „Hol' über . . .!“ — und legt die Hände ans lauschende Ohr, Esso erwartend, das Echo: „Ich komme!“

Ich harre draußen in dunkler, stummer Nacht — Nacht, dunkel und stumm wie mein Warten. Rasse Nebelhände weben weiße Schleier um mich. Ich bin ganz Warten — ganz Hörsen und Schauen und Suchen mit geschlossenen Augen. Lam perlet hernieder, lässend mir Sterne, Mund und Herz und Hände. Unter dem Haufe des tränenden Himmels öffnen sich die Schleusen meines summgepreßten Mundes zum schreienden Gebete jahrlanggeduldeten Wartens: „Taufet, Himmel . . . Taufet, Himmel, den Gerechten!“ . . . Tropfenherre ziehen aus dem Tale der Tränen über den Horizont herauf, wie Sturmsolonnen den Himmel besagend. Wolken regnen. Regen ist mich ans starrem Warten zum hoffenden Gebete jahr-

tausendlanger Verheißung: „Wolken, regnet! . . . Wolken, regnet ihn herab!“

Advent, Warten ist Gebet um den, der da kommen soll, Gebet um den Verheißenen, Gebet um den Gesandten und Gesalbten. Advent ist Gebet um den Messias. Jugend ist nicht Jugend, wenn sie nicht betende Jugend ist. Kommt, laßt uns beknen!

Und ist Ruhe, Advent ist Ruhezeit. Tut Ruhe! Denn der Himmel und das Reich — das Himmelreich ist nahe — in dem, der da kommen soll, in dem, um den wir beknen. Wähende Jugend . . .!

Advent, Jugendzeit ist die Zeit der Vorbereitung im Gebet und Ruhe. Jüngling, Jungfrau — Jugend: Halte Del und Lampe bereit; denn unerwartet kommt der Erwartete! Bereite den Weg des Herrn!

Himmel tauen den Gerechten.

Wolken regnen ihn herab.

Ein Stern steigt auf im Osten. Ihm folgt ein Engel. Mich blendet sein Licht. Aus dem Ocean des Lichtes bricht der Engel: „Wachte dich nicht! Sieh, ich verkünde dir eine große Freude: Heute ist dir in Betlehem ein Kind geboren worden, das ist Christus der Herr!“

Ein Kind — ein Kind, auf das wir alle warten! Ein Kind ist uns geschenkt! Traum in Wahrheit — Schonen ist Bild — Gebet ist Erhörung — Ruhe ist Gnade — Vorbereitung ist Tat — Verheißung Erfüllung — Advent ist Weihnacht . . .! Und das Wort ist Fleisch geworden!

Jugend, horche und lausche: Von Bethlehem's Stall — aus der Mitternacht in den Tag hinein: Am mitternächtigen Mitter ein Blöcklein klagt, Knechtlein der Wondlung.

Sieh auf, meine Jugend — Bruder und Schwester — und komm: Er ist da . . . „Christus, der Retter, ist da!“

H. R.

Advent und katholische Jugend

Dunkler Schatten weicht strahlender Stelle. In unserer Seele wird's Licht. Ein funkelnder Stern beginnt zu leuchten, zu dem wir mit begehrendem Blick emporsehnen. O ent-



falte deinen hehren Klang zur vollen Fülle! Send' deine geheimnisvollen Strahlen in unser Inneres, auf daß wir ganz Licht werden und in heiliger Lichtesflamme emporlodern. Als Lichtträger voll innerer, heiliger Glut wollen wir dir, o Herr entgegen gehen und zu dir sprechen: Du Knecht Israels, Emanuel komm!

Adventszeit, heiliges lüches Harren! Gieße deinen alles verklärenden Hauber in unsere Seele, und laß sie überströmen vor heiliger Freude. Von den gnadereichen Wässern deiner Erwartung, o Herr, laß uns trinken. Wache uns rein in diesen Gnadenwässern, damit wir dir in weißen Gewande, mit weit ausgebreiteten Armen entgegenstreiten können. Die lebendige Schönheit des Wartens und Sehens durchbringe unser ganzes Wesen. Der tiefste Sinn unseres Seins kommt uns alsdann zu Bewußtsein. Ein ungewaltiges Sehnen gleich dem himmelansturmenden Wrausen einer gewaltigen Orgel erwacht in unserer Brust, und alle Fasern unseres Seins streben unmerklich hin zu dem, der durch seine gnadenvolle Ankunft unserer Jugend Freude ward.

Adventszeit, wie süß und lieblich klingt da unseren jugendlichen Herzen, für die der Advent der katholischen Jugend anbrach. Ein wunderbarer Stern ging uns auf, senkte sich hernieder und glühte auf in unseren Herzen. Ein heißes und ungestilltes Drängen erwachte in unserer Brust. Eine tiefe Erkenntnis begann auf dem Grunde unserer Seele aufzuleuchten. Wir machten uns auf und wanderten aus dem dunklen und unwirklichen Lande einer verderbten Kultur in

ein neues sonniges Reich. Zu neuer Kulturarbeit sind wir ausgezogen, und alle Kräfte unseres jungen Daseins werden rage. Ein neues edles Monichentum voll echter Natürlichkeit gilt's zu leben. In uns steigt das Bewußtsein auf, daß eine gottunmittelbare, in Christus wiedergeborene Seele den ganzen Körper durchströmt. Wir erkennen, daß unser Körper selbst und alle seine Tätigkeiten, wie Wort, Bild, Gebärde, Lied und Spiel, Ausdruck und Form dieser uns innewohnenden Seele sind. Im Lichte dieser Erkenntnis bekommt unsere Lebenshaltung einen tiefen Sinn und erlösenden Inhalt. — Aber auch mit all den Dingen um uns in ein lebendiges Verhältnis zu treten, verspüren wir einen geheimen Drang in uns. Die Seele weitet sich und sucht die gesamte Umwelt in ihren Ausdrucksbereich mit hineinzuübersetzen. Die Persönlichkeit wächst nun in dem Maße, als sie lädug ist, die ganze Schöpfung mit ihrer Seele zu durchdringen. Unter dem heilenden Hauche dieser Durchdringungskraft verschwinden alle trügerischen Scheingebilde, die Dinge enthüllen uns ihr wahres, wesentliches Antlitz, tote Erfahrungen erwacht zu neuem Leben, aus einer Welt des Scheins erhebt eine Welt der Wirklichkeit. — Ja, unser ganzes Sein strebt hin zu neuer Gestaltung und Entfaltung. In Christus soll sich unser Leben erneuern. Christus ist ja nicht bloß einmal gewesen, sondern wirkt stets in seiner heiligen Kirche deren lebendige Glieder wir ja alle sind. Mit seinem ganzen Sein sind wir innig verbunden. In ihm und in seiner Kraft bauen und befestigen wir unser neues Jugendreich und gliedern es organisch in das weltumfassende Reich Christi, die große Gemeinschaft der heiligen Kirche ein. Notwendig ist Christus zu leben und in ihm, in seiner heiligen Kirche zu wirken, darin besteht die hohe Aufgabe der katholischen Jugend.

So wird uns der Advent zum heiligen Spasch. Hoffnungsstreb bilden wir darum zu dem in selbigen Lammengrün prangenden Adventskranz empor, den wir uns als heiliges Zeichen unserer Gemeinschaft in Christus gewunden. In diesen Kranz haben wir all unser gottbezogenes Sehnen und Streben nach dem neuen Reich in Christus mit hineinverflochten. Vier traute Kerzenlichter, welche die vierlaufende Jahre brennen, führen uns auf den heiligen Adventskranz. Bei ihrem geheimnisvollen Schimmer lauschen wir den erhabenen Worten und Gesängen der heiligen Liturgie, dieser gottbegnadeten Kunstlerin wie sie das Reichen des Herrn in den reinsten Tönen schildert. In all diesen Klang und diese hehre Farbenpracht taucht unser ganzes Wesen. In unserem Inneren hebt ein leises Klingeln und Singen an. Der Herr ist's, er pocht an die Pforten unserer Seele!

Moyse.

O komm, o komm Emanuel!

Lichtklare Morgen ziehen auf, Lichtklare Mittage sonnen uns an. Im Abend brennt der Himmel in feuerroten Bändern, und in der Nacht blühen uns die Silbersterne.

Und Fluß und Strände Wäme blühen in weißem Blau mitten im Winter.

Still und fast weht sich unsere Seele aus all dem ein Feiertag. Wir warten's fast gar nicht, bis es fertig ist — und wir dann stehen und stammeln, können so rein und froh, wie's sonst nur Kinder können.

Kinder haben an jedem Tag ein Seelenfeiertag; doch tragen sie es besonders leuchtend in der Zeit vor Weihnacht.

Reicht du noch, wie wir da in den brennenden Himmel sehen mit großem, weitem Blick, dahin, wo „der Engel Vorkofer“ schon glühend geworden, immer glühender wurde, je näher es zur Christnacht ging?

Und wie wir uns nicht satt sehen konnten, wenn die Sonne am Abend rote und goldene Kränze an die Kette der Lammensäume hängte zum Schmaus für des Christkinds Weg? Und wie wir die Wäse der Talsenke und des Bergspfels in uns hineintranke und verließen mit dem Pinne, das Maria Mutterhand jagt und fein breitete fürs Gotteskind in erster Weihnachtsnacht?

O, wie wir sorglos an dem Herzstreifen bauten. Und wie wir durch die Fensterseiden lugten. Und wie das Jesuskind in unsere Kammer sah und mit den schlafenden Gottesknechten ganz tief in unsere Herzen schaute. Ob's auch recht wirklich wahr, was wir beteten: „O Jesuskindlein klein, mach du rein Herz und Mund! Darf niemand dein Wohnen als Jesus Kind!“

Wie war die Zeit so heilig und schön! Noch ist es hell und klar, dran zu denken.

Und jähner ist's und feiger als alles Nüchternern an die nüchternen Stunden des Gemüths und der Lust, des Landes und der Ehrlichkeit, und wenn sie noch so gleichend schienen und noch so glühenden Narisch uns in die Glieder gossen — „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“ —

Wir spüren's nie so dringend drängen, wie sonst im Jahr wie jetzt zur Zeit vor Weihnachten. Ach, wenn wir wieder werden wie die Kinder, so einfach, freudig, gläubig, fromm und liebend, so ganz einfachlich schauend, harrten, sehnen, beten, singen — dann klingt's auch jetzt von allen Seelenwänden noch, denn hängt's an jedem Tannenzweig, den wir zur Hier in unser Zimmer tragen, wie feines, krautes Avelkuten, und reichlich bindet sich ein zurechtlich Gossen dem Kranze ein, den wir mit vier roten oder weissen Stenzen in unser Zimmer fügen, dann hockert's, kommt's in Sehnsucht aus dem wässernen Licht, das wir in die tannengrüne Standung stecken; dann sieht man's rein und strahlend leuchten aus der kleinen Kinder Kriech und zogen, weh und wund' sich ringen aus dem Schreien abgeantelter Menschen: Seimweh, Seimweh noch dem lieben Gott!

O mandern sind die Hände steif und kalt geworden in dem rauhen Schirm des Alltags, daß er sie nicht mehr follen kann und mag!

O mandern ist der Boden, der nach oben führte und ihn einmal hand an Gott!

O mandern hämmerte die Not und das Elend und die Lüge und der Schein das Herz hart, hart . . .

Und nun ist Weihnachten!

Zu, denkst du dran? Du, der in Frieden und Liebe eingebettet war und ist, und dessen Weg der Wahrheit Fadel mit breitem, weitem Licht belegte?

O mochte ruhig, wärme, leuchte, wo du kannst! Gieb von deinem Lichtglanz und deiner Klarheit in jeden ein, den du auf deinem Wege triffst, mochte froh und tapfer und mache wieder gut! Und sei du selber froh und tapfer und gut!

Wie wollen's alle sein, wollen wie Kinder sein!

So blind vertrauen und warten auf den großen heiligen Tag, und blind auch glauben an den „armen“ Gott, der in der Krippe lag, und lieben ihn an jedem Tage mehr, daß wir den Weg dann finden und ihn zeigen bis zur tiefen, heiligen Kommunion in dieser, heiligen Weihnachten. Martha.



Vom Krippenbau, von Christbäumen und anderen Dingen

Kommt mal alle her und seht euch um den Ofen. Macht einen Kreis. Dieweil es noch Zeit ist, die Dampfe anzuschauen, will ich euch in der Dämmerung etwas vom Krippenbau erzählen.

Es berührt mich immer eigenartig, wenn ich an Weihnachten in eine Familie komme und finde bei all den Weihnachtsbereitschaften nichts von dem, um das das ganze Fest eigentlich geht. Nichts von dem Kindessein, das im armen Stalle liegt, nichts von Christus, in dem uns liebhaftig Gott geboren und geschenkt wurde. Weihnachten ist ja Gottesgeburtstag. — Ein gelber Tannenzweig steht da, oder ach, von den wirklich grünen, lebendigen Reifern sieht man nichts mehr, so sehr sind sie mit Strengekränzen und Kränzen behängt, mit Laub und nichtsagendem Zeug. Das einzige, was noch Leben Sinn hat, sind die Nadeln. „Und das Licht leuchtet in die Finsternis!“

So weit sind wir in der Familie von dem Wesen der „Weihnacht“ abgekommen, daß ein Baum mit Laub und weissen Gaben den ganzen Fohakt darstellen. Stellen wir doch wieder die Krippe und das Gotteskind in ihr in den Mittelpunkt der Feier. Baut euch eine Krippe, singt die alten Lieder und seid ganz Kinder! — Mit ganz einfachen Mitteln kann man sich schon einen solchen Krippenstall bauen. Ich habe mir meine Krippe dieses Jahr so: Auf ein großes Brett (vielleicht 100x50 cm) lege ich in eine Ecke oder in die Mitte einen aus feinem Holz gemachten Kasten, entsprechend der Höhe meiner Figuren. Oben auf den Kasten stricke ich meinen kleinen eisernen Christbaumständer fest. Der Kasten, von dem die Bordenwand fehlt, soll in einer Felsenhöhle ausgebaut werden. Das Material dazu liefern alle Zeitungen, die in ganz kleine Stücke zerrissen werden und in Wasser eingeweicht werden. Dort lösen sie sich etwas und bil-

den mit flüssigem Schmelzblei vermischt eine Masse, die sich wie Mastilin kneten läßt. Der Felsenständer wird jetzt fest mit Schmelzblei bestrichen und die Masse wird daraufgedrückt und in Form eines Berges geknetet. Unbenutzte lassen sich leicht abbringen. Der obere Teil des Christbaumständers schneid ich aus dem Berg. Ist die Masse trocken, so nehme ich hartes Packpapier, weiche es in Wasser, damit es geschmeidig wird, bestreibe den Berg mit Weim und überziehe ihn dann mit dem Packpapier, das auch geteilt ist. Nun wäre der Berg fertig. Rorne bleibt er natürlich offen. Damit er aber aussieht wie ein richtiger Felsen, pinsele ich den Berg wieder mit Weim und streue roten und gelben Sand darüber. Dasselbe mache ich auch mit dem Innern der Höhle, damit die hellen Felsen verschwinden. Die Umgebung des Berges wird auch so hergestellt; nur werden mit grünem Sand noch Wiesen angedeutet und noch Kieselsteine an die Wege gelegt. Dieses Jahr kamen wir uns neue Figuren, aber nicht alle, bloß fünf: Maria, Joseph, das Kindelein in der Krippe und Ochse und Esel, so wie sie in der hl. Nacht besonnen waren. Nächstes Jahr kommen erst die Hirten mit ihren Schäfchen und übernächstes Jahr die drei Könige aus dem Morgenlande. Dieses Jahr kommen wir allein und singen: „Kindelein im Stroh — mocht uns froh!“

Den Tannenzweig lasse ich aus der Krippe herauswachsen; denn das Kind in der Krippe ist ja der Baum des Lebens. An den Baum kommen nur Lichtlein; denn das Kind in der Krippe ist ja das Licht der Welt.

Selt, ihr seht doch ein, daß man einen solchen Baum nicht mit rohem Fohmarktstam behängen darf; seine ganze heilige sinnbildliche Bedeutung geht dann verloren, und ihr entwerlet den Baum und verdrängt durch den Mist das Licht, das da leuchtet. In meine Krippe stelle ich am hl. Abend ein Glas, und dahinein kommt ein blühender Zweig. Wenn man nämlich am Barbaratag (4. Dez.) einen Zweig von einem Ochsbau sämmeret und ihn in Wasser in ein warmes Zimmer, aber nicht an den Ofen, stellt, so treibt er bis Weihnachten Blüten. Wenn es nicht gelingt, der mag sich beim Gärtner ein kleines Blümlein holen und neben die Mutter Maria stellen — „und hat ein Blümlein drocht wohl in dem kalten Winter . . .“ Berstet ihr mich?

Wer aber glaubt, er könne sich keine Krippe bauen und keine Figuren kaufen, der veruche es mit einer Papierkrippe. Ihr meint, das wäre nichts für euch? Doch! Es ist ja wahr, daß minderwertige Figuren die Papierkrippe verächtlich gemacht haben. Es gibt auch viel Mist darunter, wie auch unter den Holzfiguren. Noch lange nicht alles, was man im Laden findet, ist schön an Farben und Ausdruck. Man muß mit Auge und Seele dabei sein, wenn man kauft. Es gibt auch gute Holzfiguren. Schaut euch mal das kleine Buchlein von Gra) an. (Die Papierkrippe in Wort und Bild; ein Beitrag zur praktischen Krippenarbeit von Fr. Graf. Im Selbstverlag des Verfassers, München, Roggenmühlweg 7.) Diese Krippe wird aus Papierbogen zusammengebaut die von Künstlern entworfen sind. Auch die Neuroner haben mitgearbeitet. Eine kurze Geschichte der Krippe und noch manch gute Anregung zum Bauen steht darin. Laßt es euch schicken und singt an. Dieses Jahr muß jeder ein Kripplein unter dem Baum haben. Und singt vor der Krippe wieder unsere alten Lieder: „Vom Himmel hoch, o Engels kommt, Ein, ein, Kommt, singt und klopft, pfeift und schreit! Maria, alleluja!“ Singt und erzählt wieder von unserm hl. Christ, der ein arm klein Kindelein ward, und nicht vom Weihnachtsmann, den es nicht gibt. Den hat eine ungläubige, oberflächliche Zeit geboren.

Seht mal, Weihnachten ist ein Fest der Liebe und Freude; denn „große Freude ist allen Völkern“ herkommen. Da wollen wir nur frohe Menschen sehen, weshalb wir uns gegenseitig etwas künden. Wohl ihr auch, daß diese irdischen Gaben tiefen sinnbildlichen Gehalt haben? Daß sie uns die himmlischen Gaben andeuten, die uns gesendet sind, da Christus unser aller Bruder wurde und hat unter uns gewohnt? Das ist ja der Sinn der gewählten Nacht, und das ist die große Freude, die allen Völkern zuteil ward. Geben wir diese Freude weiter, schalten wir sie nicht für uns — geben wir davon und von unseren Gaben an die, welche nur sozial haben, um ihre Not zu wenden. Sucht eine arme Familie und tragt ihnen in der heiligen Dämmerstunde still eure Gaben hin. Dann wird ihnen der Tag, der vielleicht für sie ein Tag des Heiles ist, auch ein Tag der Freude. —

Es ist spät geworden beim Erzählen. Zündet jetzt die Lampen an! Verghard.



Vom Festfeiern

Wie mildert Sternenschein fällt die Erinnerung an die Feste der verfloffenen Jahre unseres Lebens in unsere Seele. Es zugen diese Tage von reinsten Stunden largen Erdenglückes. Ich schreibe die Augen und Bilder aus Kindertagen steigen auf: Kinderfüße trippeln durch den Schnee der weissen, kernhellen, feierlichen Weihnachts; glänzende Kinderaugen schauen frommend in das Lichtmeer der Nette.

Ein Winter-Sonntagsabend im Elternhause: Die Lampe auf dem Tische, der heute eine Dose trägt und nicht wie an Werktagen, von Arbeitskrampf überladen ist, wirft milden Schein in die kleine Stube. Ich höre noch die leise Stimme der Mutter, die uns vorliest oder sich an unserm Spiel beteiligt. . . Ein Sommer-sonntag geht zu Ende. An der Seite der Eltern wandern wir durch Wälder und Feld. Welche Stille weilt hin und welcher Friede! Ach, es bedurfte in der Jugend keiner großen Veranstaltung, um uns den Feiertag sichtbar zu machen. Wenn die Eltern nur am Samstagabend die Nähmaschinen, Zeugen des ersten, nüchternen Werktags, aus der Stube entfernten und den Tisch aus der Ecke des Wohnzimmers vor das Fenster rüdten, dann schlief man mit dem seligen Gefühl ein: Morgen ist ein ganz anderer Tag, viel feiner, feierlicher oder sonniger und fröhlicher, morgen ist Feiertag! Und wenn die Sonne auch gar nicht schien — der Feiertag sah in uns; wir umschlangen ihn mit der ganzen Inbrunn unserer jungen Seelen, und er umschlang uns. Ja, in unsern Kindertagen, da konnten wir noch feste feiern, da hatten wir noch Wurzeln im mütterlichen Erdreich der christlichen Familie, da hatten wir noch Ehrfurcht, da glaubten wir noch ohne die taubsten Beine und Äber. Und das ist eben der Kernpunkt unserer Frage und der einzige Fingerzeig zur Lösung. Unsere Seele muß irgendwie verankert sein im Festgedanken; der Feiertag muß für uns ein großes, heiliges Geheimnis bergen, etwas, was unsere Seele wie berührt und durch die Berührung rein erschlingt ist, etwas, was unsere Seele in Spannung setzt und ihr doch Ruhe gibt und einen heimischen Jubel. Wenn immer unsere Seele für Größe noch empfänglich ist, Slamen uns ergreift, sooft das Gwize hincinragt in die Endlichkeit, wenn noch ein Funke des Geistes in uns glimmt und Gott, Familie, Freundschaft für uns noch einen heiligen Klang haben, dann wird auch uns das Leben noch feste bieten, dann werden auch wir noch feste feiern können.

„Auch die Heide blühet Jahres einmal, Und es ist kein Leben so trostlos, Daß ihm die Freude nicht nahe Einmal!“ (Martin Grev)

Aber, wie gesagt, meine lieben Freunde, unsere Seele muß dabei sein. Haben wir sie verloren, ist kein Geist mehr in uns, keine Hoffnung, keine Ehrfurcht, keine Liebe, dann ist es mit dem Festfeiern vorbei, dann fangen wir an zu „veranstalten“, dann „unterhalten“ wir die Gesellschaft, dann „amüsieren“ wir uns, dann bringen wir „auch“ noch etwas „Lustiges“ oder sogar etwas „Nützliches“, ja, wir lassen es zu, daß das Heilige, was der Mensch besitzt, sein Verhältnis zu seinem Schöpfer, durch sentimentale, verlogene Verse oder Bilder entwürdigt oder verzerrt wird. Kurz, in solchen Fällen marschiert all der Mist auf, unter dem unsere Festabende ersticken. Vom Bierdunst und süßen Zigarettendunst, in dem dieser Festgeist zur Erde wirbelt, wollen wir hier nicht weiter reden. Wenn wir etwas Amühen halten, so werden wir vielleicht für solche geistloses Festfeiern, das von der entsetzlichen geistigen Armut der Beteiligten Zeugnis ablegt, geringiam finden.

Wir scheint, daß wir mit unserm Festfeiern zu oft auf den lauten Markt und in die Bierstuben gegangen sind. Im Schatten der Kirche und des heimlichen Hauses lassen sich feste feiern; denn da ist unsere Heimat. Außerhalb der Kirche und Familie kann ich mir wirklich feste nur bei ganz besonderen Anlässen denken, dann etwas, wenn wahrhaft große nationale Taten in einem ganzen Volke das Glücksgefühl des Verbundenseins erzeugen. Vereinsfeste sind nur ein Nothbehelf, nur ein schwacher Ersatz für Familienfeste. Sie sollen denen helfen, die kein Geborgenheit in der Familie, keine Heimat mehr kennen. Das ist ihre Mission und das ist ihr Namen, über den sie in vollkommener Verkennung ihres Zieles, weit hinausgegriffen haben. Sicher zengt der Festmangel so vieler unnützer Vereine von der Zerstückelung und Entwurzelung unseres Volkes. Viele unserer Volksgenossen haben auf dem Boden unserer Heimat keine Heimat mehr. Die Art, wie ein Volk seine feste feiert, ist sicher ein Spiegel für sein Antlitz.

Wer aber Genaueres über diese Kronen und sogar ein Festprogramm erfahren will, der lese einmal in geruhiger Stunde die schlichte und doch wunderbare feste Erzählung Peter Dörflers „Der Foh“; sie steht in seiner „Dämmerstunden“. Er wird allerdings dort ein Programm finden, das sich nicht abschreiben und nicht wiederholen läßt; aber der Geist wird ihm entgegenwachen; und der Geist ist es, der lebendig macht. W. Sch.

Unsere Feste!

Zur Dorf ist Kirchweih-Fest. Man beginnt es nach alter christlicher Weise mit dem Kirchgang. Junge Bergleute mit seinen Schuben zieht man zur Kirche ziehen. Dahinter Reihen von Mädchen in großen Hüten, bunt- und langbedändert bis zum Boden hin. Eine Welle von Barfuss weht mir unter die Nase. Vor der Kirche sigarettenschmökende schulentlassene Jugend in unfeinlichen langen Hosen und Stadthüten. — Die Messe beginnt. Innere Anteilnahme am Messopfer dringt noch in gemeinsamen Gesang durch. Kurz vor der Predigt sind die Sigarettenschmökerei ausgerufen, daß man auch einreden kann. Nur wenige Mädchen und paar alte Frauen treten zum Tische des Herrn.

Die Messe ist beendet. Der männliche Teil zieht sofort zum Freischoppen ins Wirtshaus. Am frühen Nachmittag schon Tanz. Der wehrt über den Abend bis spät nach 2 Uhr in den frühen Morgen hinein. Baden und Mädchen, letztere in durchbrochenen Kleidern und Stirnreifen, Rauch-, Bier- und Schweiz-Dunstgeschwängerte Luft! Lungen in elektrisierenden Gliederberührungen und tierischem Aneinanderhängen der Geschlechter. Dieser Tanz ist schon Unästhetik in nachster Potenz.

Mit ich am nächsten Morgen zur Schule gehe, dringt Vespern und nimmerliches Gebaren aus den leeren Sälen. Am Wege in der Wiese schnarchen zwei einen weinsüchtigen Schlaf. Dort torfolt einer im Strohhalm, durch sein wirres, klüßes Geschwätz die Schuljugend um sich scharend.

Und dies ist das Bild nicht nur von hier, sondern von überall, von allen Festen, von Ballen und Vereinsabenden. Fest ist nicht mehr Feier und Feierabend; Fest ist Karreerei geworden. Leider findet man diese Zustände heute auch schon bei Familienfesten wie Namenstagsfesten und bei kirchlichen Festen. Laßt uns endlich dieser Verunreinigung und Vermaterialisierung des Festgedankens offene Kehle ansetzen! Jugend, hinein in die Vereine und Gesänge! Laßt was besonders die Sonntagsfeier wieder befehlen und den Gottesdienst mit seinem Evangelium in den Mittelpunkt stellen! Aber zuerst Verinnerlichung der Menschen; dann werden auch die Feste anders. Denn alles und jeder Aufstieg und Umbau und Neubau an Geist und Körper wird zur kommen aus innerer Mühsal zu Innlichkeit, Einfachheit und Natürlichkeit, zu Armut und Enthaltsamkeit. — Die Stunde ist ernst. Jugend, laßt die Schild und Waffen rein! Dann hast du guten Kampf. Heil!

Weihnachtsfeier im Verein

Es war im Monat Dezember, als man in einem Verein Vorbereitungen traf für eine Weihnachtsfeier. Man beriet hin und her, was eigentlich gemacht werden sollte; endlich hatte man's: ein Kiefernbaum sollte hergeschafft werden, eine Weihnachtsrede sollte mitteilen, den rechten Geist in den Abend zu bringen, ferner sollten Lieder und zwei Theaterstücke die Feier veredeln. Wie kam es nun? Zu Beginn wurde das Lied „O, du fröhliche...“ gesungen. Der Redner erzählte jedem von der „Kroben Vottschaft“ in etwas breiterer Form, als es in der Kirche geläufig konnte. Die Zuhörer waren in gehobener Stimmung; was an der Stimmung noch fehlte, wurde durch Bier- und Rauchstunden auf die rechte Höhe gebracht. Man sang wiederum ein Lied: „Ihr Sitten erwacht...“, ein Vertreter des Vereins kam durch den Vorhangschlitz und trug ein Gedicht vor, das im Gewoge unterging. Es folgte ein Weihnachtsstück: „Weihnachten im Walde“, welches sehr gut ausfiel, denn bis dahin hatte es zu dem Ganzen. Was aber nun kam, zerbrach vollständig den Sinn einer Weihnachtsfeier. Als Schlüsselstein zur Feier wurde ein lustiger und sehr hübscher Einakter gegeben: „Anton und seine Freunde“. Hans Bennäcker — die keine waren — betrat die Bühne und erzählte sich gegenseitig ihre Abenteuer. Der Anton schloß den Vogel ab, er suchte sie alle zu übermannen. Er lag das Blödeste vom Himmel herunter; es war... Dies sollte Weihnachtsstimmung hervorrufen. Ich glaube, über solche Art von Feiern braucht man nicht viel zu reden; sie brechen schon ganz für sich.

Mit dem Eindruck dieses klüßigen Stückes in der Seele gingen die Zuschauer nach Hause.

Solche Weihnachtsfeiern sollten besser unterbleiben. Familienfeiern sollen vom Können der Kinder, sollen von der Liebe der Kinder zu einer schönen Sache Zeugnis geben und damit sie selbst und die Eltern aus dem Alltag herausreißen, aber nicht wie es hier geschah, den Sinn für ernste, aber frohe Feiern verderben. Das letzte Stück mußte ganz wegbleiben; es wurde mir deshalb hinausgeholt, weil die Jünglinge sich sagten: Wir müssen aber auch was Lustiges daumachen, sonst sieht die Sache nach nichts aus!

Ganz abgesehen davon, daß man Weihnachten nur in der Familie würdig feiern kann, verliert das „Weihnachtsfest“ in einem größeren Kreis ganz seinen Sinn, zumal noch bei Bier und Labakqualm. Ich bin geneigt zu sagen: Weihnachtsfeiern in Vereinen sind zur Mode geworden; es muß eben sein, weil alle es so machen.

Werden nun einmal in katholischen Jugendvereinen solche Feste veranstaltet, so möge man alles in dem einen Lichte sehen und aus dem einen Quell schöpfen: Christus ist uns geboren worden; als Kindlein kam er zu uns, nicht mit Lärm und großem Getöse, sondern mit stiller Freude im Gesichte. Besteht die Jugend nicht aus Kindern? Wir wollen ja alle Kinder Gottes sein. Darum rufe ich Euch zu: „Kinder, Brüder, errotet den Herrn mit stiller Freude!“

Rudwig.

Feierstunden

Feierstunden! — Ist bedrückt und Alltagsplage, Alltagslast. Das bemut das freie Aimen der Seele und löst immer größer ihren Hunger werden nach einem Ausruhen, nach einem zeitweiligen löstlichen Geborgensein. Bittere Not tut es der Seele, sich hie und da freizumachen von dem drückenden Ballast. Es muß Stunden geben, da sie frei und froh sich emporschwingt, Stunden, da alles andere schweigt und sie allein reden darf. Still, ganz still muß es dann um uns sein, damit wir ihre Stimme vernehmen, und Sorge und Leid muß einmal ganz abgeschüttelt werden, damit nichts ablenkt. Dann heißt es, in sich hineinlauschen, im Seelenbuche blättern und zu verstehen suchen, was drinnen steht, was du selbst, was andere dir in frohen und schweren Stunden hineingeschrieben. Es wird uns viel zu sagen wissen von Irrwegen, die wir gegangen, und von all dem, was Gott uns in den Tag schickte, um wieder den rechten Pfad zu finden — von Liebe und Freude, von Geben und Nehmen, von Kämpfen und Siegen und von Steinen, die uns den Weg verlegten. Wie oft das uns gefunden, und was es aus uns gemacht, mögen wir uns dann fragen.

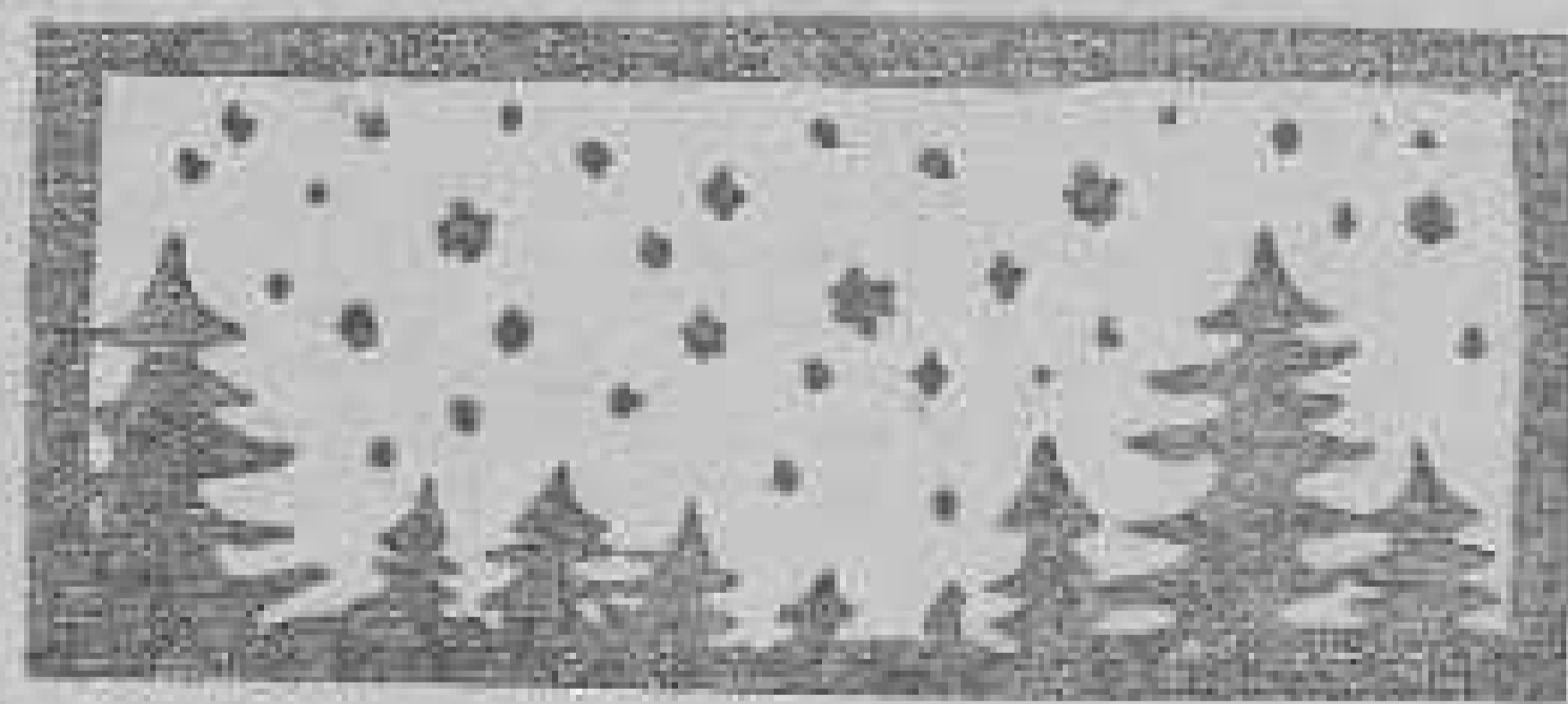
Feierstunden zu zweien, im stillen, löstlichen Zusammensein mit einem lieben Menschen — wer hat sie noch nicht erlebt? Helle, goldne Blickelein sind sie auf dem Lebenswege, auf dem es oft so dümel werden möchte. Wenn man die Seele zur Seele reden läßt, wenn eine in und mit der anderen lebt und sich deren tieferes Erleben zum eigenen Erlebnis macht! Sich gegenseitig zeigen, was der Tag an Schönen, Kroben, Wertvollem beibrachte, sich gegenseitig bereichern damit! Stareinblicken in Dinge und Menschen und einander darauf hinweisen, was sie zu sagen haben. Die großen Erlebnisse in uns und um uns zum Worte werden lassen! Und freis Gott zum Mittelpunkt eines jeden machen; denn es gibt ja keine wahre, liebe Freunde ohne ihn.

Alle altverwandten Steinchen, die der Tag besetzt, wollen wir eifrig sammeln und das Heil im Herzen bewahren, was sie uns zu sagen haben. So wie Ludwig Hirsch in seinem Büchlein „Kampfungel“ sagt: Wir müssen alles, was schön und klüß ist, ins Herz hineinbau, die Steine, die Pflanzen, die Rollen, die Sterne, damit es groß und weit werde von ihnen. Dann können wir es einmal anders geben, wenn sie es gebrauchten. Das heißt, sie liebhoben.“

Das ist ja das tiefe, klüßliche Geheimnis der Liebe zu den Menschen: ihnen mitteilen von unserem Besten, vom eigenen inneren Reichtum. Das ist auch das Geheimnis der Feierstunden: lebend zu geben, selbst aber dabei am glücklichsten zu sein.

Nicht wahr, so wollen wir uns liebhoben, die wir noch jung sind, und joßt es geht, einander Feierstunden bereiten. Einer sage es dem andern.

Maria.



Vom Spielen neuer Jugend

Unsere Zeit steht im Frieden allseitiger Erneuerung. Davon zeugen die vielen Reform-Bewegungen, unter ihnen die entscheidende, die Neulebens- oder Jugendbewegung. Ihr Weg führte heim zum Volk, zu seinem Lied und Tanz. Aus ihrem rhythmischen und handbetunden Zwemanderlingen wurde das Spiel dessen Drang unheimbar in jedes jungen Menschen Adern rakt. Meine Kinder in der Schule können mir keinen größeren Wunsch äußern als „Theaterspielen“.

So greift die Jugend tief hinein in die aus Schutt und Moder herausgezogenen Truben alten deutschen Volksgutes, in denen es so hell künat von Gold und Edelsteinen, und fand unter Märchen und Sagen Volks- und Mysterienspiele, Latentänze und Märchen-spiele.

Diese spielt die neue Jugend und trägt sie wieder ins Volk. Die schwierigen Aufgaben sollen. Einfache Holzgraduen und farbige aufeinander abgestimmte Lächer. Ruben in derber Kunst und Wädels in ange-poßten Eigenleibern, Schminke, Masken und Verleiden

und andere Unwahrscheinlichkeiten sind fast ganz verschwunden. Jandhende Fiebela und begleitende Klampfen! Und wieder viel Sonne und reine Luft nach jahrzehntelanger Verschattung und Verleischung dieser moralischen Instalt! So wird Jugendbewegung langsam zur Kulturbewegung.

Dies hat niemand besser erkannt als der Bühnen-volksbund, der heute Fond in Fond mit ihr arbeitet und schon viele Spielstätten in seine Arbeitskräfte eingegliedert hat. Zwei seiner besten Wandtruppen lernte ich im Jahre 1922 kennen. Auf der Heimreise von großer Fahrt durch Holland trat ich in Essen auf Hans-Verlow und seine typischen Wandvoegelgestalten. Man spielte nicht im Schauspielhaus, sondern im Saalbau auf den Stufen, die zur Orgel hinauführen. Holz Tücher in weiten Hallen markierten Hintergrund und Seitengründe. Die Kampanei der Spieler, zu-vorderst der Herold, zog auf, aus dem Volke zu den Stufen, dem Spielplatz. Und dann gab ein Spiel an. Es war ein heiliges Spiel, der Latentanz dieser einfachen Menschen, deren Kösthaus und Kefes seltsames Erlebnispiel uns Zuschauer so packte, daß uns nachher das Theaterbedingen als Gemeinheitsbedingung be-wußt geworden war. Nie hat bis heute irgendein Spiel einen tieferen und nachhaltigeren Eindruck auf mich gemacht. Und dies trotz, nein, vielleicht gerade wegen der Einfachheit in Kleid und Geste und des fast völligen Fehlens jeglicher Szenerie und allen Bühnenbewerks. Am nächsten Abend das „Alle Köhler Spiel von Jedermann“. Wieder dieselbe Er-griffenheit der Spieler, die wechelt keine „Schauspieler“ mehr sind, sondern gottbegnadete Künstler. Und kurze Zeit darauf war ich zu Pfingsten auf dem Bundestag der Brenacher Wandvoegel in Corvey-Dörfer an der Weier, wo der Malerpoet Wachtel mit seiner Spielfahrt drei Tage unter uns weilte. Ich sah keine beiden Dichtungen „Die Geschichte einer Mutter“ und „Die Seele des Dichters“. In einem Nachmittags auf grüner, sonnenscheinender Wiese habe ich beim „Schweinbedingen“ wieder einmal gründlich gelacht.

Es wurde mir jetzt klar: Hier quillen Kräfte aus der Jugend, verheißungsvoll und zukunftsweisend für die Wiedergeburt eines an inneren Werten so bitter arm gewordenen „Theaterspiels“.

Das Spiel war einmal Volkspiel, als das Volk noch seine eigenen Spiele hatte, in denen es sich lebte und erbaute, in der Zeit vom 8. bis 16. Jahrhundert. Man spielte damals in den Kirchen, ganz wirklich in den Kirchen vor dem Altar. Die Spieler waren Laien, Handwerker wie später der Schuster-Dichter Hans Sachs. So lebten sie vor der routinierten Technik der modernen Schauspielerspiele bewahrt, bei der man vor weltlichem Bühnenleben nicht mehr spricht. Alles ist jetzt „Theater“ geworden. Anders im Mittelalter! Da war Schauspielern wahrhaftiges inneres Erleben, Spieler und Volk waren eine Erlebnisgemeinschaft im Spiel, das gottbezogen war und stets tiefe Werte in sich barg.

Und wie ist es heute? Demals flutete der Rhythmus der Gemeinschaftsfeier nach dem heiligen Opfer weiter in den Menschen und fand seinen Ausdruck im erheben-den Mysterienspiel in der Kirche; später, als die Kirche zu klein wurde, auf dem Marktplatz, auf Markt und grünem Anger. Gest heute in die Theater der Städte und die unheimlich vielen Vereinsabende auf den Dörfern. Künstlerbetrieb mit kostspieliger Aufmachung an Kostümen und Kulissen, künstlich-leichte Stücke, die sich oft an die niedrigsten Instinkte im Menschen wenden, verhörmend die heiligen Gedanken des Sonntag.

Die Jugend ist aufgestanden gegen diese Restit-ung und Verblödung der Bühne und damit des Volkes, gegen die Schamieren und Vereinsklubben auf dem Dorfe, die den Volksgedank verblöden, gegen Dilettantismus und Nachahmung verlogener Schau-spielermentoren. Das Spiel muß wieder Volkspiel und damit Volkskunst werden. Unter klassisches Theater kann dies nie werden, da die Masse die Bildung, die hier zum Verleihen notwendig ist, sich niemals aneigen-n können wird. Die Zeit der wandernden Spiel-scharen ist nun wieder angebrochen, und dies ist viel-leicht der beste Weg zum Volk. Laien, die für längere Zeit ihren Beruf verlassen, beiseiten wieder die Spiele. Das Volk wird mit einbezogen in Raum, Zeit und Handlung durch Vieder und Mitarbeit. Man hat den Tiefblick für Kleid und Bewegung, Gedächte und Tanz gewonnen. Meistens geht das Spiel im Freien auf alten, winkligen Marktplätzen, vor schmalrigen Kirchen oder auch auf verlassenen Wiesen und im rauschenden Waldes-Dom von Statten. Diese Laien-spielbewegung möge langsam das grüßliche „Schauspieler“ und „Theaterspieler“ unterer Tage über-winden. Schon hat sie auch ihre Dichter gefunden, die aus dem Erlebnis der Jugendbewegung heraus ge-stalten. Ich nenne nur Des Weilmantel und Dr. Joh. Weinrich.

Eine alte Generation hat versagt. Darum Jugend heraus! Zammer Kiefer in den Kampf hinein! Auf deine Schultern ist die Zukunft und neue Zeit gelegt. Unser Ziel ist gottbezogenes, wissenschaftes Spiel, Be-sinnung des Alltags — Gemeinschaft im Spiel-Er-leben — Volksgemeinschaft.

No.

